MONACENSIA

Kalliope-Verbund

Brief von Johannes Emanuel Fehling an Franziska zu Reventlow, 06.02.1892

Fehling, Johannes Emanuel

Berlin, 06.02.1892

Nutzungsbedingungen
Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.
Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.
Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use
The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Visual Library

N. Berlin d. 6. 2. 92.
Elsässerstraße 30 II

Meine liebe Fanny!

Schon lange hatte ich den Wunsch, Dir zu schreiben, aber ich konnte mich nie dazu entschließen, weil ich nicht wußte, wie Du es auffassen würdest. Ich dachte, Du könntest, wie ich es anfangs wollte, unseren letzten Briefwechsel im Herbst vergangenen Jahres als den Abschluß unserer Beziehungen betrachten und würdest infolgedessen von einer „Wiederannäherung" meinerseits peinlich berührt sein. Da gab heute eine kurze Besprechung, die ich mit Schlesser hatte, den Ausschlag und ich beschloß, sofort an Dich zu schreiben (Wir saßen

allein zusammen beim Essen. ~~Es~~
~~war mir~~ die Unterhaltung war
sehr einsilbig – ich nahm mir
ein Herz und fragte ihn nach
Dir und bat ihn, mir von Dir zu
erzählen. Er war sehr herzlich –
ich bin ihm unendlich dankbar
dafür. Als er mir sagte, daß Du
Dich nach meiner Adresse er-
kundigt hast, um mir zu mei-
nem Geburtstag zu schreiben,
da bekam ich die Überzeugung,
daß zwischen uns noch nicht
alles aus sei, und daß sich doch
noch Beziehungen wieder an-
knüpfen ließen. Bitte sage
mir offen, ob ich Recht habe
– Du würdest mich durch ein
„Ja" ungeheuer glücklich machen,
aber ich will gewiß nicht zu
dringlich sein. Damit Du siehst,
wie sehr ich es wünsche, will

erkünstelten Intensivität
mich auf den Dienst warf.
Dies~~[illegible]~~ ging sogar soweit,
dass ich mir fast einredete,
es wäre das beste für mich,
wenn ich Offizier würde
– ein Unsinn, den ich bei
Überlegung ~~[illegible]~~ natürlich sofort ein-
sah.
Am 1 Dezember zog ich in
meine selbst gewählte Einsam-
keit. Ich konnte es nicht länger
mit mir gegenüber gleichgil-
tigen Menschen aushalten.
Seitdem bin ich außerhalb der
Kaserne eigentlich immer
allein – und das war auch
das Beste für mich. Ich konnte
mich auf mich selbst besinnen.
Ich habe viel gelesen – Goethe,
Lessing und Turgeniew u. Tolstoi.

Außer an meinen Eltern habe ich
an keinen Menschen geschrieben.
Selbst an Elsa war es mir nicht
möglich, obgleich ich zwei Brie-
fe von ihr hatte und sie auf
Antwort von mir drang. Zu
Catty oder Beckmann komme
ich erst in der letzten Zeit
ausnahmsweise. Als ich Weih-
nachten in Lübeck war, habe
ich es vermieden mit dir zu-
sammenzukommen. Ich
glaube, du wirst es gemerkt
haben, wie ich dir einmal an
der Puppenbrücke aus dem Wege
ging — es würde mir damals
noch schrecklich gewesen, dich
sprechen zu müssen.
Wenn ich dich jetzt selbst
~~darum~~ um Verkehr bitte, so liegt der Grund
darin, daß ich glaube, mit

den Prozeß, der sich seit Juli
in mir vollzogen, fertig zu
sein. Ich glaube ich bin durch
diese Zeit reifer geworden
– und habe ~~dir~~ ~~nur~~ nun eine
tiefe Sehnsucht nach Freund-
schaft, die ~~ich~~ mich jetzt mit niemand
verbindet, und die Du mir
bei unserem Abschied ver-
sprochen hast. Wie ich damals
noch ich selbst war, habe
ich sie leichtfertig fortgewor-
fen. Willst Du sie mir jetzt
gewähren, wenn ich als
ein anderer Mensch darum
bitte? Es ist schlimm, so
zu fragen – aber ich bin Dir
gegenüber immer offen
gewesen. X
(Zugleich ~~ge~~ verbinde ich damit
die Hoffnung, daß ich, wenn

wir beide uns wieder näher getreten sein werden, auch mit Catty wieder Fühlung gewonnen werde. Er hat mich, wie du weißt, tief betrübt, daß er sich ganz von mir zurückgezogen hat. Die Dinge, die ihn jetzt ganz ausfüllen, sind mir, wie er ~~glaubt~~ denkt, unbekannt. [redacted]

Wenn du keine Zeit hast, mir zu schreiben, so laß mir durch Schulze zwei Worten bestellen.

10. 2. 92.

Ich habe diesen Brief lange liegen lassen, weil ich im Zweifel war, ob ich ihn auch abschicken

ich dir ausführlich von meinem
Leben berichten.)

Fanny, du ~~darfst~~ mich nicht
nach den Sachen beurteilen, die
du im Oktober von Catty über
mich gehört haben magst. Ich
war damals in einem Zu-
stande, der mich nicht im gan-
zen Maße für meine Hand-
lungen verantwortlich machte.
~~Als~~ ~~ich~~ Solange ich in Lübeck
war, habe ich mich äußerlich nach
Kräften beherrscht. Ich war mir
ja über die Notwendigkeit klar
– aber du solltest nicht sehen,
wie nahe mir alles ging. (Catty
gegenüber habe ich diese Miene
stets gewahrt.). Aber als ich
nach Berlin zurückkam, da konn-
te ich mich nicht halten. ~~Alle~~
Ich befand mich wie im Taumel
– meinen überreizten Nerven

gingen mit mir durch. Daß ich
damals auf alles verzichtete,
was mir bis jetzt das Höchste
gewesen war, daß ich mich bis
zu einem Grade d. Gemeinheit
und Frivolität erniedrigte,
der dir ~~dir~~ den größten Ekel
eingeflößt haben muß, wie
er mich nachher anekelte,
das mußt du mir verzeihen
– du hast kein Recht, über
einen fast unzurechnungs
fähigen Menschen so strenge
zu urteilen.
~~Gegen~~ Im November kam
ich allmählich zur Ruhe – es
blieb nichts übrig als ein gren-
zenloser Kummersinn, ein
Gefühl der vollkommensten
Mattigkeit und Leere, das
ich mir dadurch zu verscheu-
chen suchte, daß ich mit einer

sollte. Ich thue es – und hoffe
nicht falsch zu handeln!?
In den letzten Tagen bin
ich mehr mit Lally u. Volk-
mann zusammengewe-
sen; ich fasse dies als gutes
Zeichen auf.
Noch eins – glaube nicht, daß
Du aus Rücksichten irgend
welcher Art mir ~~[illegible]~~ oder
in irgend einem Sinne
überhaupt schreiben müßtest.
Nur wenn es Dir selbst
lieb ist, bitte ich darum.
In dieser Hoffnung bleibe
ich Dein
alter Freund
Emanuel S.

1594/78

MON
MONACENSIA